

# Deutschlandtour 2002



von Tristan Wegner

## Tag 1 - Der Anfang ist gemacht

Hamburg - Hannover

Diese Tour ist schon lange ein Traum von mir, allerdings ließ ich es letztes Jahr lieber erst einmal langsam angehen und fuhr um Schleswig-Holstein. Seit dem wartete ich ungeduldig auf den heutigen Tag, an dem es losgehen sollte – quer durch Deutschland.

Am Morgen musste ich mich jedoch ziemlich aus dem Bett quälen. Aus irgendeinem Grund fehlte es mir an diesem Morgen an jeglicher Motivation. Vielleicht lag es daran, dass ich gerade einmal 4 Stunden Schlaf hatte.

Dann das übliche Spiel: Zum Bahnhof um per S-Bahn zum anderen Ende Hamburgs zu kommen. Noch war blauer Himmel und der Sonnenaufgang tauchte die ganze Stadt in rötliches Licht. Doch mit dem Aussteigen machten sich schon die ersten grauen Wolken im Westen bemerkbar.

Ein großen Teil des heutigen Weges kannte ich bereits. Der Anfang der Strecke war identisch mit der ersten Tagesetappe der Brocken-Bezwingung. So folgte ich kontinuierlich der Bundesstraße 3 in Richtung Süden, während der Himmel sich bereits vollkommen zugezogen hatte und es damit etwas kühler wurde.

In Bergen waren leider alle Getränkevorräte aufgebraucht, und niemand hatte eine Tankstelle entlang der Straße vorgesehen. So musste ich mich durstig bis in die nächste Stadt Winsen an der Aller zwingen, wo es zum Glück genügend zu Trinken gab.

Anschließend versuchte ich eine Abkürzung zu nehmen, die – wie sollte es auch anders sein – natürlich mit einer kompletten Verirrung endet.

Leider ging es anschließend an einer unglaublich stark befahrenen Straße ohne Radweg entlang, sodass ich schon anfangen musste um mein Leben zu bangen.

Zu allem Übel entdeckte ich bei einer kurzen Pause eine Zecke an meinem Oberschenkel, die sich aber zum Glück per Pinzette problemlos entfernen ließ.

In Hannovers Vororten angekommen, schaffe ich es nicht meiner Karte den richtigen Weg zu entnehmen. Zum Glück bietet eine Frau ungefragt gleich ihre Hilfe an.

Per Stadtplan radelte ich weiter ins Zentrum Hannovers, was jedoch länger als gedacht dauerte. Kurz nach 18 Uhr kam ich in der Jugendherberge an und betrat mein Zimmer, welches ich mir mit einem anderen Radfahrer teilen durfte. Dieser war ein netter älterer Herr, der seit 23 Jahren schon alleine Radtouren fährt – das Problem Leute für längere Touren zu begeistern scheint nicht nur ich zu haben.



Noch zu Hause - gleich gehts los



Jetzt nur nicht falsch abbiegen -  
Truppenübungsgebiet



Hannovers Rathaus

Strecke	151,47 km
Fahrzeit	08:08:33 h
Durchschnittsgeschwindigkeit	18,6 km/h
Maximalgeschwindigkeit	28,0 km/h
Wetter	Stark bewölkt

## Tag 2 – Die ersten Berge sind da (und ziemlich anstrengend)

Hannover - Paderborn

Nach dem Frühstück und der Verabschiedung vom Zimmer und Radelkollegen ging es aus der Stadt hinaus, was sich zum Glück mit Stadtplan als sehr einfach erwies. Da ich etwas wenig Luft im Reifen hatte wurde zunächst mangels Tankstelle mit der Handpumpe nachgefüllt. Eine Kurve weiter traute ich meinen Augen kaum: Der Deister (ein größerer Höhenzug wenige Kilometer südlich Hannovers) war zu sehen. Noch war es bedeckt aber bereits auf dem Weg zum Deister begann es aufzulockern. Ich hoffte das Wetter würde bei meiner zweiten langen Anfangsetappe etwas besser werden, als am Vortag.

In Egestorf angekommen ging es den Deister hinauf, was durch eine ca. 5 km lange Steigung mit 6% sich doch als recht anstrengend erwies. Ich motivierte mich mit dem Gedanken an die oben herrschende Aussicht auf Hannover – was sich leider dank starker Bewaldung als unmöglich herausstellte.

Dafür folgte eine recht schnelle Abfahrt mit ersten Blicken auf das Weserbergland, jetzt war ich schon richtig in den Hügeln. So hatte ich mir die Landschaft vorgestellt. Klasse!

Gleich nach dem Deister war ein ähnlicher Höhenzug, der Süntel. Ich überlegte ob ich die erneuten 400 Höhenmeter auf mich nehmen sollte und entschied mich letztendlich dafür – was für ein Fehler... Der Weg hoch war ein sehr steiler und matschiger Waldweg, den ich gerade mit Schieben hoch kam. Nach einer knappen Dreiviertelstunde Rad gestemmt, war der Weg noch steiler, schmaler und von Steinen übersät. Kein Durchkommen mehr per Rad. Zu Fuß wage ich mich diesen Weg hinauf und lande in einer Sackgasse. Na toll. Wer hat denn den Weg verbrochen?

So geht es in mühsamer Kleinarbeit wieder knapp 400 Höhenmeter hinunter, nur um dann dort zu stehen, wo ich vor einer Stunde begann.

Um jetzt weiter zu kommen muss ich um den Süntel herumfahren und so versuche ich in den Ort Klein Süntel zu gelangen, wobei mir eine Frau versucht zu helfen und hinterher noch anmerkt, wie knuffig mein Hund doch ist. Trotz der Beschreibung finde ich diesen verdammten Ort nicht. Mitten auf einem Feld steht eine Hütte. Da könnte man ja mal fragen. Die dort angetroffene Frau reagiert zunächst sehr gereizt, da ich sie anscheinend erschreckt habe mit meinem „Entschuldigung bitte“. Anschließend beschreibt sie mir jedoch doch recht hilfsbereit den Weg, welcher jedoch über Waldwege führen soll. Das ist mir nun doch zu riskant mich auf irgendwelchen Waldwegen zu verirren. Schließlich läuft mir die Zeit davon. Ich wollte heute noch ganz gerne ankommen. So blieb mir nichts anderes übrig, als eine vierspurige Bundesstraße zu fahren. Diese 20 km waren grausig – ich fühlte mich wie auf der Autobahn.

In Hameln konnte ich die Straße zum Glück verlassen und überquerte die Weser. Währenddessen ich auf dem Weg weiter Richtung Paderborn war, begann ich plötzlich mein Knie zu spüren. Das viele bergauf und ab schien anstrengender zu sein, als gedacht. Doch zum Glück kam schon bald die Ländergrenze zu Nordrhein-Westfalen.

Das letzte Hindernis für heute war der Teutoburger Wald, ich musste noch einmal auf knapp 500 Meter hoch. Oben angekommen jedoch hatte ich eine überragende Sicht auf das vollkommen flache Land, in das ich über eine lange und schnelle Abfahrt gelang.

Die Jugendherberge in Paderborn war eine alte Burg und ich hatte ein sechser Zimmer ganz für mich alleine.

Mein Knie, was weiter schmerzte, verarztete ich mit Mobilat und ging essen. Um 11.45 Uhr lag ich dann mit schmerzdem Knie endlich im Bett und schlief sofort ein.



Der erste große Höhenzug -  
Der Deister



Blick aufs Weserbergland



Über die Weser in Hameln

Strecke	137,24 km
Fahrzeit	07:57:45 h
Durchschnittsgeschwindigkeit	17,2 km/h
Maximalgeschwindigkeit	52,1 km/h
Wetter	Stark bewölkt

### Tag 3 – Der Weg ins Sauerland

Paderborn - Brilon

Der Weg aus Paderborn gestaltete sich etwas schwieriger als am Vortag die Abreise aus Hannover, da ich keinen Stadtplan für den Südteil der Stadt hatte. So musste ich nach der sehr ungenauen Radtourenkarte mit großem Maßstab fahren. Glücklicherweise fand ich relativ schnell den ausgeschilderten Kaiser-Radweg, welcher später zum Alme-Radweg wird, der genau nach Brilon führt. Der Alme-Radweg war sehr gut ausgeschildert. An jeder noch so kleinen Kreuzung stand ein Schild, sodass man schon sehr ungeschickt sein müsste um vom Weg abzukommen.



Der Oberfläche des Weges besteht größtenteils aus gut befahrbaren Wald- und gepflasterten Wegen. Auch die Steigungen halten sich sehr in Grenzen, sodass ich gut voran kam an diesem Tag.

Der Radweg führte mich an der Wewelsburg vorbei, Europas einzige dreieckige Burg, gebaut von den Nationalsozialisten. Wie ich später in Marburg von einem Zimmerkollegen erfuhr, sollen Stadt und Burg angeblich immer noch von vielen „braunen“ heimgesucht werden um dort zu feiern.

Während der Fahrt auf dem Radweg traf ich mehrmals auf zwei Radfahrer, entweder überholte ich sie, oder sie überholten mich, wenn ich einmal zu lange Pause gemacht hatte. Als sie mich erneut einmal überholten, beendete ich meine Pause und fuhr einige Kilometer hinter ihnen her, bis wir ins Gespräch kamen. Die Beiden waren jedoch nur auf einer Tagestour und so verabschiedeten wir uns in Büren von einander.

In Richtung Alme beinhaltete der Radweg jedoch viele leicht matschige Radwege, sodass ich etwas langsamer unterwegs war. Das Dorf Alme lag leider in einem Talkessel, sodass es nach einer schönen Abfahrt leider wieder mäßig bergauf ging. Oben angekommen hatte ich einen richtigen Blick über das Hochsauerland. Die Landschaft war hier wirklich hübsch, viele kleine Hügel und Bodenwellen prägten das Landschaftsbild.

Da ich keinen Stadtplan von Brilon besaß und die Jugendherberge außerhalb lag, umfuhr ich Brilon und schaute auf dem Weg noch beim Flugplatz vorbei.

Anschließend wurde ich noch mit einem 13% Gefälle belohnt, während der Abfahrt hatte man einen wahnsinns Blick auf das Rothhaargebirge, in das es morgen gehen sollte. Bis zur Jugendherberge waren es jedoch noch einmal 4 lange Kilometer, die durch eine mäßige Steigung länger als sonst dauerten.

In der Herberge wurde ich als dritter Gast für heute begrüßt und ich bezog mein Quartier. Leider stellten sich gegen Abend leichte Halsschmerzen ein. Doch dafür war mein Hintern, der während der ersten drei Tage in Mitleidenschaft gezogen wurde, wieder in Ordnung.



Wewelsburg bei Büren



Das Sauerland beginnt langsam



Im Hochsauerland nach Alme



Erster Blick aufs Rothaargebirge

Strecke	72,29 km
Fahrzeit	04:25:55 h
Durchschnittsgeschwindigkeit	16,3 km/h
Maximalgeschwindigkeit	48,8 km/h
Wetter	Bedeckt

#### Tag 4 – Sauerland at its best

Brilon – Bad Berleburg

Zum Aufwachen gab es gleich die erste Überraschung: Die Sonne scheint. Am Frühstückstisch traf ich auf ein älteres Ehepaar aus dem Odenwald, sie wollen heute den Rothaarstieg bis zum Kahlen Asten abwandern. Ich setzte mich zu ihnen an den Tisch und wir unterhielten uns während des Essen weiter.

Dann endlich konnte ich aufbrechen. Überall blauer Himmel! Beflügelt durch das gute Wetter ging es gleich doppelt so gut voran. So leicht, dass ich schon Angst hatte etwas in der Jugendherberge vergessen zu haben. Nach Brilon-Wald ging es viel bergab, doch auf der Straße war zum Glück wenig Verkehr.

Zum Ort Bruchhausen hatte ich einen langen Anstieg vor mir, doch darauf folgte sofort eine lange Abfahrt mit Blick auf die Bruchhäuser Steine, welche drei schroffe Steine mitten auf einem Berg sind. Die Gegend wurde nun mit jedem Kilometer schöner. Ich war völlig begeistert. Große Täler, Sanfte Hügel. Teils Weiden, teils bewaldet. So sieht es bestimmt auch im Allgäu aus – oder ist diese Landschaft gar nicht mehr zu toppen? Ich hatte das Gefühl, es ginge nicht mehr schöner.

Dann gab es leider eine kleine Panne. Als ich einen Berg hoch fahre, und gerade am schalten bin, springt meine Kette von den Kettenblättern und verklemmt sich zwischen diesen. Nach einer halben Stunde konnte ich sie befreien und weiter fahren. Auch weiterhin stellten sich Schaltprobleme ein. Ich führte dieses auf mangelnde Schmierung zurück.

Im nächsten größeren Ort wurde eingekauft und ein zweites Frühstück gemacht. Da ich nicht ganz sicher war, ob der Weg stimmt und die Beschilderung auch nicht ganz eindeutig war, fragte ich sicherheitshalber einen Passanten, ob der Weg, auf dem ich gerade fahre auch der richtige zum Jagdschloss Siedlingshausen sei. Er bejahte und ich hatte eine lange, nicht endende Steigung (12km) vor mir. Das Jagdschloss war jedoch enttäuschend, da es mehr eine Hütte als ein Schloss war. Nachdem die Steigung endlich ihr Ende gefunden hatte, stellte ich fest, dass ich mich fast schon auf der Höhe des Kahlen Astens (höchste Erhebung des Rothaargebirges mit 841m) befand, und so beschloss ich spontan noch hoch zu fahren.

Oben angekommen war jedoch nicht viel von der großartigen Aussicht auszumachen, die ich mir erhofft hatte, da dort oben viele Bäume standen. Und das obwohl er doch der „Kahle“ Asten ist. Die Abfahrt hatte es dann jedoch in sich. Bis Bad Berleburg ging es nur noch bergab. Dadurch kam ich auch schon um 15.45 Uhr an und freute mich in der Jugendherberge einchecken zu können. Jedoch wurde ich von der Herbergsleiterin erst einmal unfreundlichst darauf hingewiesen, dass ich erst ab 17.00 Uhr einchecken könnte. Ich textete sie daraufhin so zu, dass ich glücklicherweise doch schon früher ins Zimmer konnte. Das war jedoch recht spärlich eingerichtet. Nach der Dusche ging ich einkaufen, Eis und Kuchen essen und im Schlosspark spazieren.



Unglaublich! Endlich Sonne!



Die Bruchhäuser Steine



Das Sauerland



Im Rothaargebirge



Schlosspark in Bad Berleburg

Strecke	63,26 km
Fahrzeit	03:40:41 h
Durchschnittsgeschwindigkeit	17,1 km/h
Maximalgeschwindigkeit	51,2 km/h
Wetter	Sonne

## Tag 5 – „Die Hesse komme“

Bad Berleburg – Marburg a. d. Lahn

Der Weg aus dieser Stadt gestaltet sich an diesem Morgen einmal ganz einfach: Man muss nur der B480 folgen. Anschließend geht es über die Eder, ein kleiner Fluss, der mehrere Kilometer weiter nordöstlich zu einem See wird.

Bis Marburg hin müsste das Land etwas flacher werden, das Sauerland, welches ja auch Land der 1000 Berge genannt wird, hat hier sein südliches Ende. Allerdings ist noch ein größerer Hügel mit einer langen Steigung zu überwinden. Während der Auffahrt nahen plötzlich die ersten Wolken von Süden um den bis jetzt noch knallblauen Himmel zu verdecken. Das wird wohl das angekündigte Gewittertief sein.

Oben auf dem Berg angekommen hat man noch einmal einen schönen Blick zurück aufs Sauerland. Als ich gerade ein Foto machen will, fängt es gerade an zu tröpfeln. Zum Glück blieb es bei einem Schauer und so konnte die Reise weiter in Richtung Marburg gehen. An der Lahn angekommen beschloss ich nicht an dieser bis Marburg entlang weiter zu fahren, sondern mitten durchs Land zu fahren. Zu dieser Entscheidung kam ich, da ich hörte, dass der Lahntalradweg nicht sehr gut ausgeschildert sei.

Auf einer Bundesstraße traf ich einen anderen Radfahrer, den ich auch sofort ansprach. Während wir langsam nebeneinander her fuhren, erfuhr ich von ihm, dass am Lahntalradweg gerade größere Bauarbeiten stattfinden und man nur über viele Umleitungen wieder zurück an die Lahn gelangen kann. Welch ein Glück, dass ich diesen Weg nicht gefahren bin. Als ich erzählte, dass ich aus Hamburg ganz hier her geradelt sei, war er beeindruckt von der Leistung – was müssen die Leute unten am Bodensee dann erst denken.

Nach Friedensdorf gab es dann eine längere Steigung, in der Sonne wurde es bergan schnell sehr heiß. Auf einem Thermometer an einer Tankstelle waren sogar 35°C abzulesen. Nachdem ich oben angekommen war und stehen blieb um die Aussicht zu genießen, fuhr plötzlich ein Autofahrer an mir vorbei. Dann bremsen, Rückwärtsgang, vor mir angehalten, Scheibe runter, aus dem Fenster gelehnt: „Kann ich ihnen helfen? Sie schauen so in der Gegend rum, haben sie sich verfahren?“

„Ne, ne! Danke! Ich genieße nur die Landschaft.“

„Achso. Na dann noch schöne Fahrt!“

Nach einer weiteren langen Steigung ging es zum Glück nur noch bergab bis in die Innenstadt von Marburg.

In der Jugendherberge hatte ich einen Zimmerkollegen, nicht sehr viel älter als ich, der nach Marburg gekommen war um hier zu studieren und sich zunächst einmal die Stadt ansehen wollte.

Später schaute auch ich mir die Stadt an und kaufte ein, als ich zur Jugendherberge zurück kam, traf ich einige ältere Radfahrer und unterhielt mich kurz mit ihnen. Wenig später kamen sie zu mir und dem angehenden Studenten ins Zimmer, da auch sie hier übernachten wollten.

Später am Abend beginnt es dann leider zu regnen. Trotzdem bewege ich mich aus der Herberge um zum Italiener zu gehen. Das Restaurant stellte sich später als echter Glücksgriff heraus, da dort eine klasse Atmosphäre herrschte: Die Kellner sprachen alle Italienisch, machte ihre Späße miteinander, witzelten und alberten rum, tanzten und sangen sogar zur Musik im Hintergrund. Diese gute Laune brauchte nicht lange um überzuschwappen und so gab ich am Ende viel Trinkgeld und beschloss am nächsten Abend wieder zu kommen.

Bevor ich ins Reich der Träume versank, unterhielt ich mich noch mit dem zukünftigen Studenten und einem weiteren Jurastudenten aus Bayreuth über alle möglichen Dinge.



Blick zurück aufs Sauerland



Blick ins Lahntal



Marburg an der Lahn



Marburger Rathaus



Enge Altstadtgasse

Strecke	64,67 km
Fahrzeit	03:28:47 h
Durchschnittsgeschwindigkeit	18,5 km/h
Maximalgeschwindigkeit	50,4 km/h
Wetter	Leicht bewölkt

## Tag 6 – Endlich Ruhetag in Marburg

Ruhetag

Obwohl es der lang ersehnte Ruhetag war, stand ich schon um 8 Uhr auf, da mein Magen wie nichts gutes knurrte. So frühstückte ich mit den Radfahrern meines Zimmers zusammen.

Anschließend machte ich mich zu Fuß auf um die Lahnberge zu erwandern. Oben auf diesen steht der Kaiser-Willhelm-Turm, welcher mein Ziel war. Nach etwa einer Stunde war ich oben und genoss den Ausblick auf Marburg, bevor ich mich auf den Rückweg machte.

Anschließend erkundete ich erneut Marburgs Innenstadt und benutzte sogar den Fahrstuhl, der Fußgänger in die Oberstadt bringt.

Als ich in der Jugendherberge ankam begann ich mit kleineren Wartungsarbeiten an meinem Rad. So stellte ich die Bremse neu ein und ölte die Kette. Dabei stellte ich fest, dass der Umwerfer recht lose war. In einem Fahrradladen erfuhr ich, dass das nicht normal wäre und sobald Schaltprobleme auftauchten der Umwerfer ausgetauscht werden müsste. Daher kamen also die Verklemmungen der Kette!

Als ich im Zimmer ankam, war dieses noch vollständig leer. Recht verwunderlich, da die Herberge angeblich bis auf den letzten Platz ausgebucht sein sollte. Während ich mein Reisetagebuch zu schreiben begann, fing draußen ein fürchterliches Gewitter an zu toben.

Abends ging ich wieder beim gleichen Italiener essen, der Chef dort erkannte mich sogar wieder und musste grinsen, als ich den Laden betrat.

Als ich nach dem Essen wieder in der Herberge ankam war das Zimmer immer noch leer und so hatte ich eine wundervolle, ruhige Nacht ganz alleine im Zimmer.



Marburg-Panorama vom Schloss



Fußgängerzone in Marburgs Altstadt

Strecke	2,24 km
Fahrzeit	00:11:57 h
Durchschnittsgeschwindigkeit	11,2 km/h
Maximalgeschwindigkeit	26,2 km/h
Wetter	Sonne & Gewitter

## Tag 7 – Auf dem Weg in die Großstadt

Marburg - Frankfurt

Als ich an diesem Morgen aus dem Fenster blickte, war nicht viel zu sehen. Die Lahnberge und das bergige Umland lagen komplett in Wolken. Dazu war es auch noch sehr kalt, sodass ich mir meine lange Fahrradkleidung anziehen musste.

Ich hatte mich kurzfristig noch dazu entschlossen nicht meine ursprüngliche Route zu fahren, sondern doch einmal den Lahntalradweg zu probieren, da mir dieser einige Berge und Kilometer ersparen würde. Dieser war ganz im Gegensatz zu den Gerüchten, die ich gehört hatte, gut ausgeschildert. Einige Kilometer später setzte leider Nieselregen ein, den ich unter einer Brücke abwartete.

Anschließend musste ich leider feststellen, dass ich zu lange auf dem Lahntalradweg geblieben war und so fuhr ich über eine Querverbindung zurück zur eigentlichen Route.

In Gießen waren die größeren Straßen, an denen ich mich orientierte leider nur mangelhaft ausgeschildert und so kam es, dass ich mich mehrmals verirrte. Immerhin hatte sich das Wetter gebessert. Aus Nieselregen und Wolken war blauer Himmel geworden. Dafür war die Landschaft in der nun beginnenden Oberrheinischen Tiefebene kaum noch sehenswert. Es sah schon fast aus wie in Schleswig-Holstein.

In Richtung Frankfurt fuhr ich auf der B3, die plötzlich auf eine Autobahn führte. Das kam mir dann doch etwas komisch vor und ich fragte mich, wie ich jetzt nach Frankfurt kommen sollte, wenn die B3 zur Autobahn wird. Doch es standen auf der Auffahrt keinerlei Verbotsschilder für Radfahrer, noch Schnellstraßenschilder oder ein Autobahnschild. So ging ich das Risiko ein und fuhr auf dem Standstreifen dieser 4-Spurigen Straße mit Leitplanke und Lärmschutzwänden an der Seite. Zum Glück war so gut wie kein Verkehr und einige hundert Meter weiter hörten Standstreifen und Leitplanke auf. Trotzdem fühlte ich mich durch die schnellen Autos und richtige Abfahrten wie auf der Autobahn. Irgendwann wurde die Straße dann unerwartet zur Autoschnellstraße und ich musste über Feldwege weiter nach Bad Nauheim. Später nieselt es noch einmal kurz, trotzdem blauer Himmel und leichte Bewölkung.

Dann tauchen irgendwann ganz klein die ersten Hochhäuser Frankfurts auf und wenig später ist die Skyline richtig groß geworden. In Frankfurt gab es wie in den meisten größeren Städten mal wieder keine Radwege und so musste ich leider zwischen Straßenbahnen und Autos auf der Straße fahren. In der Jugendherberge gelange ich in ein 12er Zimmer mit Australiern und Japanern. Die Innenstadt gab leider erst nach einer halben Stunde suchen ein vernünftiges Restaurant für mich her. Im Zimmer war es leider wie schon erwartet ziemlich warm und ich schlief schwitzend ein.



Hübsche Kirche in Gießen



Sieht aus wie eine Autobahn -  
war vor 50m auch noch eine



Frankfurt am Abend

Strecke	108,19 km
Fahrzeit	05:50:49 h
Durchschnittsgeschwindigkeit	18,5 km/h
Maximalgeschwindigkeit	37,1 km/h
Wetter	Wechselhaft

## Tag 8 – Rheinebene und Odenwald

Frankfurt - Heidelberg

Bei wieder einmal bedecktem Himmel startete ich dank mangelnden Radwegen auf Straßen, den heutigen Tag. Dabei folgte ich der B3 (auf der ich ja auch schon in Hamburg gestartet war) weiter in Richtung Süden. Im Ort Egelsbach biege ich ab zum Flugplatz Egelsbach, dem Verkehrsreichsten Kleinflugplatz in Deutschland. Dort pausierte ich fast eine ganze Stunde und schaute den Flugzeugen beim Starten zu. Als ich mich wieder auf den Weg machte waren die Wolken verschwunden und ein blauer Himmel lachte mich an. In Eberstadt wollte ich die Bundesstraße verlassen und lieber auf ruhigen Wegen durch den Odenwald fahren. Leider fand ich den Weg nach Nieder Beerbach nicht, und so fuhr ich in Richtung Seeheim. Als sich plötzlich der Odenwald mit einigen hohen Bergen vor mir ausbreitet. Ganz fasziniert durch die schönen Berge, vergaß ich völlig, dass ich gerade völlig am verbrennen durch die Sonne war und holte erst zu spät die Sonnencreme aus der Tasche. Um zu verhindern, dass meine ganze gerade erst gekaufte Schokolade innerhalb weniger Minuten schmilzt, musste ich sie leider aufessen. Auf der Bergstraße ging es in den nächsten Ort und von dort aus auf die geplante Strecke. Eine lange und starke Steigung wollte bewältigt werden, bevor ich mit einem klasse Ausblick über das Rheintal belohnt wurde.

Die Ausschilderung von Orten war leider nicht sehr genau und so musste ich mich durchfragen um nicht falsch zu fahren.

Auf lange Steigungen folgen meist irgendwann auch lange Gefälle und so hatte ich bei schneller Abfahrt einen tollen Blick über den Odenwald. Leider war es auch der einzige schöne, den ich über den Odenwald hatte. Insgesamt fand ich dieses Mittelgebirge nicht so schön, wie die anderen. Auf einer Bundesstraße machte ich mich auf den Weg in Richtung Weinheim, als diese plötzlich vierspurig wurde und auch noch durch einen Tunnel führte, der für Radfahrer natürlich gesperrt war. So bog ich vor dem Tunnel ab und befand mich plötzlich wieder auf der Bundesstraße, und diese war 2-Spurig. Wahrscheinlich hatte ich mit der 4-Spurigen wohl eine falsche Straße erwischt.

Kurz vor Weinheim ging es dann über die Grenze zu Baden-Württemberg und wieder auf der B3 angekommen hatte man eine herrliche Aussicht: Links die Weinberge, dann rechts das Rheintal und ganz am Horizont wieder Berge (Pfälzer Wald).

Nachdem ich in der Jugendherberge angekommen war, ging ich im Chinarestaurant essen und genoss anschließend den Anbruch der Dunkelheit auf einer der Zahlreichen Brücken über den Neckar. Als ich wenig später in der Jugendherberge ankam schliefen schon alle und freuten sich wohl sehr über den Umstand, dass ich mein Bett noch nicht bezogen hatte und noch einmal Licht anmachen musste. Dafür vergaß ich am nächsten Tag zur Strafe dort meine Sonnenbrille...



Blick ins Rheintal



Der Odenwald



Kriegsgräberstätte



Heidelberg bei Tag...



...und bei Nacht

Strecke	108,61 km
Fahrzeit	05:51:02 h
Durchschnittsgeschwindigkeit	18,5 km/h

Maximalgeschwindigkeit	48,8 km/h
Wetter	Leicht bewölkt

### Tag 9 – Regen, Regen, Regen

Heidelberg - Heilbronn

Bereits um 5 Uhr morgens wurde ich durch lauten Donner wach. Das durfte doch nicht wahr sein. Gewitter! Ich legte mich noch einmal für zwei Stunden schlafen und machte mich dann nach dem Frühstück wohl oder übel mit aller Regenkleidung, die ich besaß auf den Weg.

Keine 100 Meter nach dem Start sprang mir meine Kette erneut von den Zahnrädern und verklemmte sich zwischen diesen dieses mal so arg, dass ich im strömenden Regen eine halbe Stunde brauchte um sie zu befreien. Da kommt Freude auf!



Von der gestern noch so schönen Landschaft war heute nicht mehr viel zu sehen. Alle Berge lagen in Wolken und Regen. Die Strecke führte mich entlang des Neckartalradweges, auf dem ich trotz des sehr schlechten Wetters eine ganze Menge andere Radfahrer traf. Eine Frau, auch mit dem Rad unterwegs, rief mir während der Fahrt zu: „Bei schönem Wetter kann doch jeder fahren, gell“ Dadurch, dass die Strecke überwiegend über Waldwege führe und diese dem Wetter entsprechend matschig waren, kam ich nur langsam vorran.

Unter einer Brücke vor dem Regen geflüchtet, treffe ich auf zwei andere Radfahrer, die allerdings nur eine Tagestour machen (bei dem Wetter?!). Die beiden erzählen mir, dass es angeblich nach Heilbronn noch weiter sei, als ich dachte. Zu allem Unglück fing wenig später mein Magen an zu knurren und alle Bäckereien hatte schon um 13.00 Uhr geschlossen. Dafür bekam ich ein Schild zu sehen, welches mir mitteilte, dass es noch 20 Kilometer nach Heilbronn seien. So langsam verließ mich die Lust noch 20 lange Kilometer bei diesem nassen Wetter zu fahren.

Doch dafür wartete auf mich ein klasse Hotel. Im nachhinein betrachtet, eine der besten Unterkünfte der ganzen Tour. Die Stadt war leider nicht besonders sehenswert, was aber daran liegt, dass ganz Heilbronn im zweiten Weltkrieg zerbombt und deswegen komplett neu aufgebaut wurde. Das anscheinend einzige Restaurant der Stadt war ein Chinese, bei dem das Essen, welches auch noch total überteuert war, wie aus der Tiefkühltruhe schmeckte.

Anschließend im Hotel, machte ich es mir bequem und schaute Fernsehen. Durch Zufall, sah ich eine Reportage über Paderborn und eine Dampfisenbahn durch das Sauerland, die bis nach Büren fährt. Genau diese Eisenbahn hatte ich auf meiner Tour durch das Sauerland auch gesehen. Gegen Mitternacht legte ich mich schlafen und hoffte auf besseres Wetter.



Strahlender Sonnenschein



Per Fähre über den Neckar



Eine der zahlreichen Burgen

Strecke	95,56 km
Fahrzeit	05:36:01 h
Durchschnittsgeschwindigkeit	17,0 km/h
Maximalgeschwindigkeit	38,8 km/h
Wetter	Regen

## Tag 10 – Der letzte Tag alleine (im Regen)

Heilbronn - Stuttgart

Doch das gute Wetter ließ leider auf sich warten. Dafür kam ich relativ schnell aus Heilbronn heraus, da ich gleich auf den Neckarradweg traf. Nach kurzer Zeit hörte es sogar tatsächlich auf zu regnen, daher zog ich gleich meine Regengarnitur aus und klemmte sie auf den Gepäckträger. Der Radweg führte mich heute mitten durch die Weinberge mit Blick auf den Neckar. Man konnte zwar nicht sehr weit sehen, aber es war trotz des grau in graus sehr hübsch. Wie das wohl erst bei Sonne aussehen muss.

In Lauffen am Neckar fand leider eine Rudermeisterschaft statt, sodass sich am Flussufer unglaublich viele Menschen tummelten, die es nicht für nötig hielten einem Radfahrer auf dem Radweg ein Stück aus dem Weg zu gehen.

Wenig später hatte ich mit einer sehr langen und steilen Steigung zu kämpfen. Mir wurde schon mächtig warm, als plötzlich die Abkühlung kam – von oben. Was als leichtes nieseln begann, entpuppte sich in windesteile zu einem recht ausgewachsenen Regen. Ich zog nur die Jacke über und fuhr weiter die jetzt folgende Abfahrt, welche sich wegen des Regens nicht richtig genießen ließ. Anschließend machte ich unter einem Baum Pause, aß meinen Apfel und rief zu Hause an. Der Regen wurde weniger, hörte aber trotzdem nicht ganz auf. Aber ich musste weiter.

Von Mühlhausen, das schon zu Stuttgart gehört war es noch eine ganze Ecke bis in die Innenstadt. Und das beste hatte man sich noch bis zum Schluss aufgehoben: Eine 3 km lange starke Steigung in Stuttgart, hoch zu Jugendherberge – nun war ich auch unter der Regenjacke nass.

Am Abend ging ich im Steakhaus essen und wurde anschließend von einem Schwindelanfall und Atemnot heimgesucht.

Immerhin werde ich morgen nicht mehr alleine unterwegs sein, da dort mein Freund Linus für den zweiten Teil der Reise ankommt.



Unterwegs auf dem Neckartalradweg



Zwischen Neckar und Weinbergen



Stuttgart in Wolken

Strecke	79,23 km
Fahrzeit	04:42:17 h
Durchschnittsgeschwindigkeit	16,8 km/h
Maximalgeschwindigkeit	41,0 km/h
Wetter	Regen

## Tag 11 – Arztbesuch, Radreparatur und Linus kommt an

Ruhetag

Um 8 Uhr wachte wieder einmal viel zu früh auf. Die ganze Nacht über hatte ich durch mein Asthma schlecht Luft bekommen und die mitgenommenen Medikamente wollten noch nicht einmal wirken. Bis neun Uhr nahm ich mir die Zeit mein Reisetagebuch endlich einmal bis zum heutigen Tag fertig zu schreiben, bis ich mich dann anzog und zum Frühstück ging, welches leider mit einem leichten Schwindel, Kopf sowie Halsschmerzen und Schnupfen einherging. Es hatte sich noch nichts gebessert. Aus diesem Grunde fragte ich an der Rezeption nach einem Branchenbuch und suchte mir einen Arzt heraus. Einer meiner Gedanken war der Zeckenbiss, da die ersten Anzeichen der durch Zecken übertragbaren Krankheit FSME Grippeähnlich sind.

Bis ich beim Arzt ankam, verfuhr ich mich mehrmals trotz Stadtplan und wurde auch noch gehörig nass, was natürlich ideal ist, wenn man eh schon krank ist. Als ich endlich vor der Tür stand, wurde ich von einem Schild angelacht: „Wir sind im Urlaub!“

Zum Glück standen einige „Alternativarztvorschläge“ mit an der Tür. Ich suchte mir den nächstliegenden heraus und schon saß ich dort im Wartezimmer. Die Ärztin verschrieb mir die benötigten Medikamente und informierte mich genaustes über Zecken und die übertragbaren Krankheiten.

Nach einem Apothekenbesuch kaufte ich noch ein und brachte mein Rad zum Fahrradladen, um mir einen neuen Umwerfer montieren zu lassen.

Zu Fuß begab ich mich zurück in die Jugendherberge und schlief bis um 17 Uhr.

Ab morgen war ich auch nicht mehr alleine unterwegs. Mein Freund Linus sollte heute ankommen für den angeblich „schöneren Teil der Tour“. Den Teil bis Stuttgart war ich alleine unterwegs gewesen, da Linus nicht ganze drei Wochen lang Rad fahren wollte.

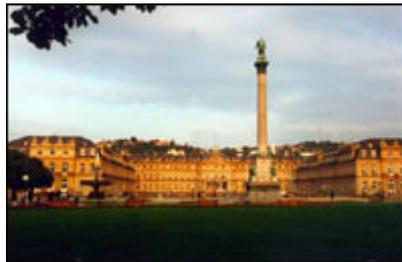
So machte ich mich auf den Weg zum Bahnhof. Gerade unterwegs, klingelt auch schon das Handy und Linus teilt mir mit, dass er voraussichtlich erst eine halbe Stunde später ankommen wird. Deutsche Bahn halt...

So blieb mir nichts anders übrig, als zu warten. Als der Zug dann endlich ankam tauschte ich schnell mit Linus mitgefahrener Mutter ein Paket gebrauchte Wäsche gegen ein Paket frische.

Anschließend holte ich mein Rad aus dem Laden ab, ließ dort 49,- € und wir machten uns auf den Weg zur Jugendherberge. Hinterher gingen wir zusammen im Block House essen und genossen bei Cola und Spezi auf der Terrasse(!) in der Jugendherberge den Sonnenuntergang und Stuttgart bei Nacht.



Linus ist da



Stuttgarter Schloss



Es wird Nacht über Stuttgart

Strecke	10,33 km
Fahrzeit	00:55:17 h
Durchschnittsgeschwindigkeit	11,2 km/h
Maximalgeschwindigkeit	36,6 km/h
Wetter	Regen

## Tag 12 – Lauter Pannen

Stuttgart - Sigmaringen

Nach dem Frühstück ging die erste Etappe mit Linus los. Draußen war es nass und relativ kalt. Doch dafür konnten wir uns an einer sehr langen Steigung aus Stuttgart heraus warm strampeln. Aus irgendeinem Grunde kamen wir nicht so schnell voran und waren erst um 11 Uhr aus Stuttgart raus, was natürlich nicht ideal war, da wir eine recht lange Etappe vor uns hatten.

Nach einer Pause im Wald machte irgendetwas metallene Geräusche beim Fahren. Ich hielt an und musste feststellen, dass sich an meinem Lowrider (Halterung für Gepäcktaschen am Vorderrad) eine Mutter gelöst hatte und damit die gesamte Befestigung nicht mehr hielt. Wir versuchten die Mutter noch wieder zu finden, fanden dabei jedoch nur ein totes Tier und 4 gebrauchte Kondome – aber keine Mutter - auf dem Weg. So musste das Gepäck von vorne auf dem Gepäckträger mit einem von Linus Spanngurten befestigt werden.

An der nächsten Tanke bekam ich zum Glück für 0,20 € eine neue Mutter und so konnte es wieder normal weiter gehen. Leider begann es fürchterlich an zu Regnen, als wir gerade wieder los fahren wollten. Deshalb stellten wir uns unter einem Baum unter, zogen aber letztendlich doch unsere Regenkleidung an, da der Regen nicht aufhörte und wir weiter mussten.

In einem Wald suchten wir die Straße nach Lustnau, glücklicherweise trafen wir auf einen Mann, der auch dort hin wollte und so fuhren wir ein Stück zu dritt. Doch plötzlich wackelte mein ganzes Rad und ließ sich kaum noch steuern. Ein Blick nach unten bestätigte mir den Verdacht: Platter am Vorderrad. Ich schob zu Linus, der schon vor gefahren war und gemeinsam flickte man das Rad. Schon wieder hatten wir jede Menge Zeit verloren. Es war mittlerweile schon 13 Uhr und wir hatten gerade einmal 25 von 125 km bewältigt – das wird ja noch heiter...

Im Ort Gomaringen, wenige Kilometer nach Tübingen begann langsam die schwäbische Alb; immer öfter hatten wir längere Steigungen zu bewältigen. Oben auf der Alb angekommen war leider nicht viel zu sehen, da diese komplett in Wolken lag und man gerade einmal 300 Meter weit sehen konnte. In Talheim (was ironischerweise auf einem Berg lag) kauften wir beim Bäcker – jetzt heißen sie Wäckle – ein und fuhren bei 100% Luftfeuchtigkeit sowie Eiseskälte weiter, bis bei mir der Tacho endlich den 1.000 Tourenkilometer verlauten ließ, was mit einer Cola gefeiert wurde.

Die Strecke führte anschließend über viele kleine Waldwege, auf denen wir uns leicht verirrt. Da es bereits zu dämmern begann fuhren wir anschließend lieber kleinere Umwege. Dafür konnten wir aber auch sicher sein, richtig rauszukommen.

In Sigmaringen hatten schon alle Restaurants geschlossen – wir aber einen Bärenhunger nach diesem Tag. So mussten wir uns mit McDonalds begnügen. Entsprechend der erbrachten Leistung und des Hungers schmeckte es aber vorzüglich.

Anschließend ging es über eine stockfinstere (es war schon 23 Uhr) Landstraße – bis wir um Mitternacht endlich im Bett lagen. Was für ein Tag – es kann nur besser werden...



Kleine Steigungen



Platt...



Schwäbische Alb in Wolken -  
wir mittendrin



1000. Tourenkilometer



Lecker! McDonalds

Strecke	124,11 km
Fahrzeit	07:10:11 h
Durchschnittsgeschwindigkeit	17,3 km/h
Maximalgeschwindigkeit	51,6 km/h
Wetter	Regen

### Tag 13 – „Wir fahren nicht nach Lindau“

Sigmaringen - Lindau

Nach dem Aufstehen war das Wetter immer noch trüb, doch immerhin trocken. Pünktlich mit dem Verlassen der Pension begann es jedoch zu regnen, sodass wir uns in unsere Regenkleidung packten und uns auf den Weg machten.

Um einen Berg vom Vortag zu umgehen, fuhren wir auf einem kleinen Weg zur Donau und ein Stück an dieser entlang. Viele Schroffe Felsen säumten das Ufer, es sah ähnlich wie am Donaudurchbruch aus. In Sigmaringen kauften wir ein und mussten feststellen, dass es schon wieder sehr spät geworden war und wir kaum Strecke bewältigt hatten.

Auf dem Weg nach Göggingen verklemmte sich meine Kette trotz neuem Umwerfers erneut. Es muss wohl auch an dem eiernden Kettenblatt liegen, worauf man mich im Fahrradladen hingewiesen hatte. Ab dem Ort Pfullendorf war Friedrichshafen schon ausgeschildert. Bis dort wollten wir auch, um von dort aus am Bodensee entlang nach Lindau zu fahren. Dann ging es lange 12 Kilometer nur bergab. Mittlerweile war es auch etwas heller geworden und die Wolken hatten sich ein bisschen gelichtet, sodass man etwas von der schönen Landschaft sehen konnte. Doch diese Regenpause hielt nicht lange und kaum, dass wir uns über die Trockenheit freuten, fing es auch schon wieder an zu regnen. Ab und zu stellten wir uns vor den Regenmassen unter, unsere Schuhe waren jedoch schon jetzt trotz Gamaschen durchgeweicht.

In Friedrichshafen kamen wir komplett durchgeweicht an und versuchten den Bodensee zu finden. Von dem sah man im Endeffekt jedoch kaum etwas, da es zu neblig war. In Gedanken spielte ich mit der Idee, ob nicht vielleicht eine Fähre von hier nach Lindau fährt. Linus hatte den gleichen und sprach ihn auch aus. Ich stimmte ausnahmsweise zu, da auch ich so nass war, dass ich endlich ins Trockene wollte. Schnell waren die Fahrkarten gekauft und wir warteten eine Dreiviertelstunde auf unser Boot. Knapp 5 Minuten bevor unser Schiff abfahren sollte, betraten wir dieses und verstaute unsere Räder. Während ich Fotos vom Wasser aus von der Schweiz und Friedrichshafen machte, ereignete sich im Hintergrund folgendes Gespräch:

Linus: „Wann sind wir denn in Lindau“

Der Kapitän verzieht sein Gesicht, scheint ernsthaft einen Moment am Überlegen zu sein: „Wir fahren nicht nach Lindau“.

Ich nahm die Kamera vom Gesicht und drehte mich um – ich hatte mich doch verhört, oder?



Leider nicht – auch Linus war verzweifelt, da ein Umdrehen natürlich nicht möglich war und wir auf die Fähre geraten waren, die nach Konstanz unterwegs war. Warum lässt man auch innerhalb von 5 Minuten zwei Fähren vom gleichen Steg abfahren?!

Der Kapitän war zum Glück sehr hilfsbereit und gab uns ein paar Tipps, wie wir doch noch nach Lindau kommen würden. Er war auch so freundlich uns nicht noch einmal für diese Fahrt (wir hatten Friedrichshafen – Lindau nicht Friedrichshafen – Konstanz gebucht) 10 € abzunehmen.

Am nächsten Zwischenhalt in Immenstaad stiegen wir uns und der Kapitän wünschte uns noch eine gute Weiterfahrt. Per Rad fuhren wir bis Friedrichshafen zurück und begaben uns dort zum Bahnhof. Linus erklärte unsere Situation und fragte, ob wir mit der gelösten Friedrichshafen – Lindau Ticket mit der Bahn nach Friedrichshafen fahren könnten, da die Schiffgesellschaft eine Tochtergesellschaft der Deutschen Bahn war (Tipp vom Kapitän). Zum Glück war das möglich – Glück im Unglück. Und so befanden wir uns wenig später in Lindaus Jugendherberge, die luxuriös eingerichtet war: Bad im Zimmer, Kühlschrank, Balkon. Das hatten wir uns aber auch verdient! Am Abend gingen wir essen und stopften anschließend unsere patschnassen Schuhe mit Klopapier aus. Was für ein Tag – es kann nur besser werden...



Die Landschaft wird schöner



Am Bodensee



Vollkommen durchnässt -  
warten aufs Boot



Super Stimmung...



Nasse Füße

Strecke	90,53 km
Fahrzeit	04:46:09 h
Durchschnittsgeschwindigkeit	18,9 km/h
Maximalgeschwindigkeit	44,2km/h
Wetter	Regen

## Tag 14 – Es geht bergauf...

Lindau - Nesselwang

Erste Aktion am Morgen: Blick aus dem Fenster. Alles nass. Na toll. So langsam bringt das keinen Spaß mehr – noch ein Regentag. Während ich noch packte und telefonierte, brachte Linus neue Bremsbeläge an seinem Rad an, da diese nach zwei Regenfahrten bereits komplett heruntergebremst waren. Da wir heute eine sehr anstrengende Etappe mit 1600 Höhenmetern vor uns hatten, wollten wir eigentlich früher los – schafften es aber wieder einmal nicht.

Ab heute waren wir auf dem Bodensee-Königssee-Radweg unterwegs und fuhren mit dem Begleitheft des Weges, in dem die zu fahrende Strecke sehr genau beschrieben wurde. Das war besonders in Städten sehr hilfreich. Der sehr gut ausgeschilderte Radweg führte uns zur Leiblach, welcher der Grenzfluss zu Österreich ist. Natürlich ließen wir es uns nicht nehmen unseren Nachbarn einmal kurz einen Besuch abzustatten.

Das Wetter hatte sich im Gegensatz zum frühen Morgen plötzlich stark gebessert. Es regnete nicht mehr und die Wolken hingen nicht mehr in jeden Tal fest, sodass wir endlich die ersten Alpenausläufer sehen konnten! Die Landschaft war hier leicht geschwungen und auf den Weiden grasten zahlreiche Kühe – genauso stellte man sich Bayern vor. Plötzlich kam sogar die Sonne hinter den Wolken hervor und es wurde sogar richtig warm. Doch das sollte nicht sehr lange anhalten. Schon seit geraumer Zeit hatten wir eine mächtig schwarze Regenwolke im Blick, die sich irgendwann auch über uns entleerte. Zum Glück hatten wir gerade noch rechtzeitig einen Gasthof gefunden, der ein genügend großes Dach zum Unterstellen bot. Da es einfach nicht aufhören wollte zu regnen, zogen wir unsere Regenkleidung an und fuhren weiter. Doch schon nach zwei Kilometern war die Sonne wieder da und uns wurde unter der Kleidung mächtig warm. Nach einer langen, steilen Steigung macht sich bereits die nächste große Wolke bemerkbar und so stellen wir uns beim anschließenden Regenschauer erneut unter.

Nachdem in Oberstaufen angekommen waren, kamen immer größere Berge aus dem Dunst, wir zum Beispiel der Grünen, der schon beachtliche 1738 Meter aufweist.

Als ich wenig später ein Foto von einem wunderhübschen Bergmassiv im Sonnenschein machen will, treffen wir auf einen Süd-Koreaner, der auch per Rad unterwegs ist und in Frankreich seine Tour startete. Auf Englisch tauschten wir ein paar Erfahrungen aus und er machte mit seiner Digitalkamera ein Bild von uns dreien. Mit seinem Versprechen mir das Bild per Mail zuzusenden und den besten Wünschen verabschiedeten wir uns und erklommen den nächsten Berg. Bis auf 1000 Meter ging es heute hinauf. Das war der höchste Punkt der Tour, an dem wir mit unserem Fahrrad standen. Während es um uns herum schon dämmerte, kamen plötzlich die richtigen Alpen aus dem Dunst – schroff und hoch ragten sie aus dem Dunst – was für ein Panorama! Leider fehlte uns die Zeit es zu genießen, da wir durch das viele Unterstellen sehr viel Zeit verloren hatten.

In Nesselwang hatte das einzige Restaurant in der Nähe leider schon seine Küche geschlossen. Doch durch Hundeblick und dem Erzählen, dass wir heute über 100 km mit dem Rad gefahren waren und dementsprechend großen Hunger hatten, entschloss der nette Koch sich doch dazu uns beiden noch ein Schnitzel zu machen. Mit ordentlich Trinkgeld bedankten wir uns und fielen anschließend ins Bett.



Grenze zu Österreich



Endlich sind die Alpen zu sehen!



Bergauf!



Der Alpsee



Blick zurück, fast 1000m hoch



Das Allgäu

Strecke	102,84 km
Fahrzeit	06:02:55 h
Durchschnittsgeschwindigkeit	17,0 km/h
Maximalgeschwindigkeit	48,0 km/h
Wetter	Schauer

## Tag 15 – Was für eine herrliche Landschaft

Nesselwang - Garmisch

Am Morgen wurden wir von der Sonne geweckt und gleich nach dem Frühstück schwangen wir uns auf den Sattel. Doch der blaue Himmel war schon wieder verschwunden und der Himmel war bedeckt. Doch kurze Zeit später hatten wir die Sonne zum Glück schon wieder.

Nach einer anfänglichen Steigung war die Landschaft zum Glück relativ flach, doch um uns herum ragten die hohen Berge auf. Wenig später kamen wir am Hopfensee an. Hier war die Landschaft wirklich herrlich. Durch die lange Uferpromenade wird der Ort Hopfen auch als „Riviera des Allgäus“ bezeichnet. Immerhin ist der See mit 20°C bis 25°C der wärmste bayrische Vorgebirgssee. In Füssen versorgten wir uns mit einem sehr leckeren Brötchen von Edeka und fuhren dann weiter durch die Stadt. Wir hatten leider überhaupt keine Ahnung wo sich Neuschwanstein befindet, beziehungsweise, wie man überhaupt auch nur in die Nähe kommen könnte. So fuhren wir weiter auf dem Bodensee-Königssee-Radweg, bis wir wenig später an ein Schloss kamen. Jedoch waren wir nicht der Meinung Neuschwanstein vor uns zu haben, da wir es von Fotos anders in Erinnerung hatten. Ein Passant bestätigte uns dann jedoch, dass es Neuschwanstein ist. Das andere Aussehen kam durch den Blickwinkel.

Die Landschaft hier war nun wirklich das schönste, was wir auf der ganzen Reise gesehen hatten. Schnell war man sich einig: Das ist nicht mehr zu steigern! Wir genossen die Landschaft eine ganze Weile und machten uns dann wieder auf den Weg. Dabei überholten wir auf eine ältere Frau, die wir einfach mal „Heidi“ taufte, doch einige hundert Meter weiter war Heidi wieder vor uns. Das war uns nun völlig unerklärlich. Wie war sie denn bloß mit ihrem alten Damenfahrrad an uns vorbeigekommen, ohne das wir es gemerkt hatten. So überholten wir wieder und kurze Zeit später war sie wieder vor uns. Wir wissen bis heute nicht, wie das Phänomen zu erklären war...

Später ging es weiter auf der Königsstraße voran. Da diese jedoch nur ein Waldweg war, kamen wir nur sehr langsam voran und die Steigungen waren doppelt anstrengend. Plötzlich floss ein Fluss mitten durch den Weg – ein Erdrutsch (durch den ganzen Regen in den Tagen zuvor) hatte eine Schneise in den Weg gerissen! So baute ich mein Gepäck ab und trug alles einzeln über einen Baumstamm und mehrere Steine an andere Ufer.

In Altenau verließen wir den Bodensee-Königssee-Radweg und fuhren parallel zur B23 über Oberammergau nach Ettal. Die ganze Zeit ging es dabei leicht bergab. In Ettal schauten wir uns das Kloster und genossen anschließend eine sechs Kilometer lange Abfahrt mit 6%.

Unten angekommen hatten wir einen Blick aufs Zugspitzmassiv, was leider ziemlich in Wolken lag, sodass die Bergkuppen gar nicht auszumachen waren.

Die Pension in Garmisch war das schlimmste, was wir während der ganzen Fahrt über hatten. Abblätternde Farbe. Sich von der Wand wellende Tapete. Spinnenweben in den Ecken. Und das für 25 € die Nacht! Da wir am nächsten Tag einen Ruhetag einlegen wollten, aber nicht eine weitere Nacht in dieser Pension, machte Linus sich auf den Weg und suchte etwas neues für die zweite Nacht. Am Abend gingen wir beim Italiener essen und schauten uns noch etwas Garmisch an. Dort wurden allerdings schon um 22 Uhr die Bürgersteige hochgeklappt und sogar die Tankstellen geschlossen.



Der Hopfensee



Neuschwanstein



Ohne Worte...



Einfach herrlich



Erdrutsch



Auf dem Weg nach Garmisch



Kloster Ettal



Verdreckte Pension

Strecke	87,42 km
Fahrzeit	04:53:48 h
Durchschnittsgeschwindigkeit	17,8 km/h
Maximalgeschwindigkeit	51,2 km/h
Wetter	Leicht Bewölkt

## Tag 16 – Einmal ganz oben! 2964m über NN – Die Zugspitze

Ruhetag

Langsam blinzelte ich mit einem Auge aus dem Fenster: Blauer Himmel!!! Ich sprang aus dem Bett und lief auf den Balkon der Pension. Wahnsinn! Was für ein Alpenpanorama! Kaum zu glauben. Im morgendlichen strahlten Alp- und Zugspitze miteinander um die Wette. Bei diesem Wetter stand die Entscheidung auf die Zugspitze zu fahren, schnell fest.

Während Linus sich noch einmal um Bett herumdrehte, setzte ich mich auf den Balkon und schrieb mein Reisetagebuch weiter. Immer wieder musste ich mich dabei zwingen meine Konzentration von dem unglaublichen Panorama abzuwenden und dem Bericht zu widmen.

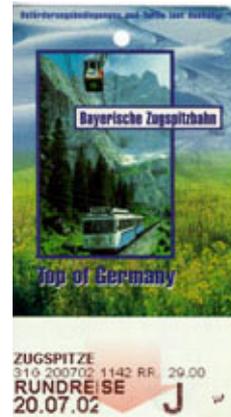
Als dann auch Linus aufgestanden war gingen wir frühstücken und verließen die Pension mit einer Beschwerde meinerseits. Die Pensionsleiterin konnte unseren Ärger über die dreckige Pension allerdings ganz und gar nicht nachvollziehen. Bevor wir in unsere neue Pension umzogen, kauften wir noch ein und gingen nach dem verstauen der Sachen im Pensionszimmer zum Bahnhof. Die Zugspitzbahn, die wir nehmen wollten war leider schon voll und so mussten wir eine Stunde auf die nächste warten. Die überflüssige Zeit nutzten wir ganz kreativ mit Eisessen.

Eine Stunde später stiegen wir in die nächste Bahn und fuhren los. An der Station Eibsee verließen wir die Bahn und stiegen in die Seilbahn ein, da wir nicht mit der Bahn durch den Tunnel, sondern lieber die schöne Aussicht in der Gondel genießen wollten. Der Eibsee und die Stadt wurden während der Fahrt nach oben immer kleiner – zum Glück hatten wir einen Platz am Fenster ergattert.

Mit dem Öffnen der Gondeltür wehte uns ein kalter Luftzug entgegen. Nur 3°C waren es hier oben. Allerdings fühlten sie sich eher wie 10°C an. Auf der Aussichtsplattform angekommen traf uns fast der Schlag. Die Aussicht war einfach unglaublich. Rings um uns waren die teilweise schneebedeckten Alpen zu sehen, kahl und schroff ragten sie dem knallblauen Himmel entgegen. Man konnte die Schweiz, Italien und Österreich sehen. An diesem Anblick konnten wir uns gar nicht sattsehen und ich machte innerhalb weniger Minuten einen ganzen Film voll. Auf der Plattform wanderten wir zum österreichischen Teil der Zugspitze und gingen anschließend im Münchener Haus essen. Am Tisch kamen wir mit zwei Bergsteigern, die die Zugspitze erklommen hatten, ins Gespräch. Der eine kam sogar aus Bremen. Wir unterhielten uns über seine Karriere, die Berufswahl und über die Vor- und Nachteile der Bundeswehr.

Als wir uns wieder auf den Rückweg machen mussten, hatte sich eine lange Schlange vor der Gondel gebildet und so fuhren wir mit Gletscher- und Zahnradbahn zurück nach unten. Im Tunnel der Zahnradbahn waren sehr zu unserer Verwunderung an jeder Tunnelseite mehrere Werbeschilder bekannter Marken angebracht. So weit ist es nun schon gekommen...

Wieder unten angekommen, wuschen wir in der Pension unsere Sachen und gingen anschließend essen. Da es noch relativ früh war gingen wir in Garmischs Innenstadt und fanden dort mitten auf der Straße eine Sommernachtsparty vor. Als diese um 23 Uhr zu Ende war, gingen wir zurück in die Pension und schliefen mit einer Menge Eindrücke des heutigen Tages ein.



Was für ein Blick



Zugspitzgipfel



Träume ich?



Blick nach Österreich



The Sky is the Limit



Der Eibsee - Blick Richtung Norden



Richtung Italien geschaut



Mittagessen im Münchener Haus

Strecke	0 km
Fahrzeit	-
Durchschnittsgeschwindigkeit	-
Maximalgeschwindigkeit	-
Wetter	Sonne

## Tag 17 – Der Wellness Tag

Garmisch - Lenggries

Frisch gestärkt durch den Ruhetag, machten wir uns bei blauem Himmel am Morgen auf den Weg in Richtung Lenggries. Zu Anfang ging der Radweg mehrere Kilometer immer leicht bergauf. Eine Sache, die uns bis heute unverständlich ist. Wenn man in die Alpen fährt geht es immer bergab, wenn man herausfährt berauf. Na, was solls...

Im Westen zog dann die erste leichte Bewölkung auf, der Wetterbericht hatte für heute Nachmittag Gewitter angekündigt. Hoffentlich geraten wir da nicht rein. Dann ging es nach der anfänglichen Steigung zur Belohnung erst einmal stark und vor allem lange bergab. Dabei kam dann auch der Maximalgeschwindigkeitsrekord der Tour zustande: 59,6 km/h.

Den Walchensee entlang fuhren wir auf einer Mautstraße, daher war es recht ruhig dort und ließ sich angenehm fahren. Die Landschaft hier war wieder einmal wunderschön. Der Kontrast Wasser – Berge ist sowieso etwas besonderes. Der Naturgenuss wurde nur durch eine ganze Menge Camper und Menschen am Strand etwas getrübt. Nach dem See ging es schon wieder über viele Kilometer bergab. Zusätzlich hatten wir auch noch Rückenwind. So lässt es sich leben!

Um 13 Uhr hatten wir unsere Strecke fast geschafft, nur noch wenige Kilometer trennten uns von Lenggries. Daher beschlossen wir noch in einem Biergarten bei Apfelschorle und Apfelstrudel Pause zu machen.

Um 14 Uhr kamen wir in der Pension an und waren fasziniert. Es war alles klasse eingerichtet, alles sauber und sehr hübsch. Nach unserem Pech in Garmisch fühlten wir uns wie im 5 Sterne Hotel.

Sogar einen Whirl- und Swimmingpool sowie eine Sauna besaß diese Pension (Haus Seemüller, Lenggries). Und das alles für nur 32,- € pro Person!

Nach dem Duschen entspannten wir in den Pools und gingen anschließend in die Sauna. Diesen Wellness Tag hatte ich mir nach 1500 Kilometern wirklich verdient! Am Abend vielen wir nach dem Essen todmüde ins Bett. Und das obwohl wir heute fast nur entspannt hatten.



Blick zurück



Das Karwendelgebirge



Am Walchensee



Pause im Biergarten



Entspannung im Pool

Strecke	55,58 km
Fahrzeit	02:30:14
Durchschnittsgeschwindigkeit	22,3 km/h
Maximalgeschwindigkeit	59,6 km/h
Wetter	Sonne

## Tag 18 – Wieder raus aus den Alpen

Lenggries – Bernau (Chiemsee)

Nachdem wir gefrühstückt und uns noch einmal kräftig für die tolle Pension bedankt hatten, machten wir uns auf den Weg. Nach Bad Tölz hatten wir mit einem lange Feldweg zu kämpfen, auf dem es auch noch bergauf ging. So waren wir relativ langsam, kamen aber dennoch am Tegernsee an. Dort machten wir erst einmal Pause um den nun folgenden Berg mit 18% auch zu verkraften zu können. Anschließend führte uns der Bodensee-Königssee-Radweg wieder über Waldwege. Als wir an einer Gabelung ankamen, führte beide Wege ins nichts, daher bogen wir auf die Hauptstraße ab und blieben auch auf dieser, da wir noch ein gutes Stück Strecke vor uns hatten und endlich mal etwas schneller vorankommen wollten.

Dann kam auch schon der Schliersee, den wir jedoch nicht ganz so schön, wie den Tegernsee fanden. Nach einem weiteren Stück Bundesstraße fuhren wir wieder den BoseKöseRawe. Kurz vor Fischbachau begegneten wir zwei anderen Radlern, grüßten und überholten diese. Jetzt ging es mal wieder ein sehr langes Stück bergab, da die Landschaft rund um den Chiemsee relativ tief und flach ist. Während wir eine Pause am Edeka im nächsten Dorf machten überholten uns die beiden Radler von vorhin, und wir sie später wieder, bis man ins Gespräch kam. Die beiden fuhren ebenfalls den Bodensee-Königssee-Radweg, allerdings kürzere Etappen als wir. Daher übernachteten sie schon in Neubeuern und so trennten sich unsere Wege dort. Wir fuhren immer neben der Autobahn her bis nach Bernau. Eigentlich hatten wir dort eine nicht so gute Pension erwartet, waren aber doch positiv überrascht.

Als wir uns später am Abend mit dem Rad auf den Weg in den Ort machten um ein Restaurant zu suchen, mussten wir feststellen, was für ein Kaff Bernau doch war. Nichts gutes zu finden. Bei einem Italiener bekamen wir eine Pizza, die schlechter als aus der Tiefkühltruhe schmeckte. Und so gingen wir wenig später ins Bett ohne den Chiemsee überhaupt gesehen zu haben.



Der Tegernsee



Unterwegs...



Runter zum Chiemsee



Blick auf die Alpen



Bayerische Kuh

Strecke	107,48 km
Fahrzeit	05:49:52
Durchschnittsgeschwindigkeit	18,4 km/h
Maximalgeschwindigkeit	53,0 km/h
Wetter	Sonne

## Tag 19 – Und wieder rein in die Alpen

Bernau - Berchtesgaden

Da wir den Chiemsee am Vortag gar nicht gesehen hatten, fuhren wir als erstes die 2km bis zum See und machten uns nach den Einkäufen auf den Weg in Richtung Berchtesgaden. Heute war leider schon unser letzter Tag in den Bergen.

Bis Siegsdorf folgten wir dem Bodensee-Königssee-Radweg, danach bogen wir auf die B306 ab, da der Radweg über Traunstein nach Berchtesgaden führte. Da wir am nächsten Tag in Traunstein übernachten wollten zogen wir es vor, heute anders zu fahren. Im nachhinein stellte sich diese Straße als ein echter Glücksgriff heraus.

Bei affiger Hitze ging es immer leicht bergab. Wenig später war bereits Berchtesgaden ausgeschildert und wir wunderten uns, dass es viel weniger Kilometer waren als angenommen. Da wir ja nun gut in der Zeit waren gingen wir in Inzell wieder einmal in einen Biergarten und machten bei einem Apfelstrudel Pause. Anschließend wollten wir unsere vom Regen total verdreckten Räder an einer Tankstelle per Hochdruckreiniger etwas säubern. Nach Einwurf des 1€ Stückes flog der Schlauch vom Reiniger ab und uns um die Ohren.

Weiter ging es leicht bergab, bis wir plötzlich an ein Schild kamen, das uns mitteilte, dass wir 12% Steigung über 6 Kilometer zu erwarten hatten. Nach einem Moment, den wir brauchten um diesen Schock zu verarbeiten, ging es los. Der Gang stand schnell auf „1“. Oft machten wir Pause und füllten an einem Brunnen unterwegs unsere Wasserflaschen auf. Dann kamen wir endlich oben an. Der Pass, auf dem wir standen war ganze 868 Meter hoch. Nach der nächsten Kurve hatten wir dann die Belohnung für die harte Arbeit. Ein wahnsinniges Panorama eröffnete sich vor uns. Reiteralp und Hochkalter lagen zum Greifen nahe vor uns. Erhoben sich hoch und schroff aus der Erde. Bewaldet bis zur Baumgrenze, darüber schroffes weißlich graues Gestein. Einfach unglaublich. Wir mussten uns eingestehen, dass das wohl doch die Aussicht von Füssen toppte. Nach etlichen Kilometern bergab kamen wir an der Jugendherberge vorbei, fuhren aber daran vorbei und weiter bis zum Königssee, der allerdings ganze 6 Kilometer von Berchtesgaden entfernt lag. Dort angekommen mussten wir uns durch unendlich viele Menschenmassen quälen, die sich zwischen einen kilometerlangen Fress-, Klamotten- und Andenkenmeile tummelten. Wahnsinn, was hier los war!

Wir fuhren mit unserem Rad noch ein Stück weiter zum sogenannten Malerwinkel. Nur von hier aus konnte man den ganzen See sehen. Allerdings waren hier nur 10 andere Menschen. Typisch Touristen. Nur da, wo die Läden sind...

Als wir nach dem Essen in der Jugendherberge wieder unser Zimmer betraten, trafen wir auf einen 23 jährigen Amerikaner namens Jeff. Wir unterhielten uns den Rest des Abends und es stellte sich heraus, dass er aus dem Ort in Californien kam, in dem Linus schon zweimal im Urlaub war – die Welt ist klein. Später kamen noch ein weiterer Amerikaner und ein Kanadier dazu, mit denen wir uns teilweise auch unterhielten.



Der Chiemsee



Wieder rein in die Alpen



Die deutsche

Alpenstraße



Mein erster Pass



Das schönste Panorama der Tour



Der Hochkalter



...



Der Königssee

Strecke	90,18 km
Fahrzeit	05:07:04
Durchschnittsgeschwindigkeit	17,6 km/h
Maximalgeschwindigkeit	57,5 km/h
Wetter	Sonne und heiß

**Tag 20 – Was für ein Gestank...**

Berchtesgaden - Traunstein

Der Tag begann schon chaotisch: Die Jugendherberge in Berchtesgaden hielt es anscheinend für möglich alle 400 Gäste innerhalb einer halben Stunde mit Frühstück versorgen zu können. Schließlich war die ganze Jugendherberge vollkommen mit Gruppen belegt. Nur Linus, Jeff, ich und die anderen beiden Amerikaner waren zusätzliche Gäste. Im Speisesaal war natürlich nur Platz für die reservierten Schulklassen, so setzten wir uns an einen noch leeren (aber schon für die Klassen gedeckten) Tisch und wurden sogleich von einer Lehrkraft ermahnt, dass das hier kein Platz für uns sei. Wir erklärten ihm die Situation – dass wir nämlich auch gerne sitzen würden. Das schien ihm nicht zu genügen und so holte er einen zuständigen Zivi der Jugendherberge herbei, der uns freundlich darauf hinwies, dass wir hier nicht sitzen könnten (ach was...). Mittlerweile stand es mir schon bis sonst wo hin, dass man es nicht schafft für uns 5 Menschen etwas Platz zwischen den Gruppen zu schaffen. Haben wir hier nicht auch für ein Frühstück mit Sitzplatz bezahlt?!

Im Endeffekt durften wir auf unserem oh so illegal belegten Platz doch noch sitzen bleiben und genossen die pappigen Jugendherbergsbrötchen. Nach dem Frühstück unterhielten wir uns während des Packens mit Jeff, der sich heute die Umgebung ansehen wollte und machten uns dann auf den Weg.

Nach einer Abfahrt folgten gleich knackige 12% zum Aufwärmen. Entlang der B20 ging es nach Bad Reichenhall. An der entlang gab es leider keinen Radweg – wohl zum Ärger einiger Autofahrer. So verwies uns per Rufen und Winken einer auf einen Radweg, der doch genau neben der Straße verläuft. Komischerweise, konnten wir da keinen sehen...

In Bad Reichenhall mussten wir unser Rad durch eine belebte Fußgängerzone schieben – an solch ein Menschengewühl muss man sich erst einmal wieder gewöhnen.

Plötzlich fängt es an zu nieseln. Da wir mitten auf dem Land sind, gab es keine Möglichkeit zum Unterstellten. Doch plötzlich gerieten wir an ein Haus mit Garage, unter dessen Dach wir uns setzten.

Plötzlich kommen uns zwei Radfahrer entgegen. Erst erkannten wir sie gar nicht, doch plötzlich wussten wir es wieder: Die zwei Radfahrer von der Etappe Lenggries – Bernau, die wir so oft überholt hatten. Sie waren etwas langsamer unterwegs und fuhren erst heute zum Königssee – während wir schon wieder auf dem Rückweg waren. Wir gaben ihnen noch Tipp unbedingt den Malerwinkel aufzusuchen und verabschiedeten uns dann – diesmal entgütig.

Auf den folgenden unebenen Waldwegen passierte das, was ich schon die ganze Zeit befürchtet hatte. Es hatte sich wieder mal eine Mutter aus dem Staub gemacht. Zum Glück fanden wir bald eine Tankstelle und ich bekam eine Mutter umsonst.

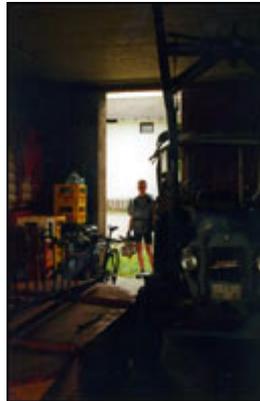
Plötzlich wurde mir klar, was für eine grausame Unterkunft ich für heute reserviert haben musste. Einen Bauernhof. In unserer Panik riefen wir noch bei Traunsteins Jugendherberge an und versuchten ein Zimmer zu bekommen – Fehlanzeige. Verdammt. Nun mussten wir das wohl auf uns nehmen.

Nach knapp 50 km kamen wir an und waren schon ziemlich müde. Die Bäuerin, die uns in Empfang nahm war geistig recht verwirrt und das Zimmer, welches wir erhielten recht klein – Dusche auf dem Gang. Der Gestank der dort herrschte war einfach unerträglich: Die Bäuerin stank nach Schweiß, das Haus vermodert und sobald man sich dem Fenster näherte stank es nach Gülle. Igitt!

Am Abend fuhren wir dann im strömenden Regen 7km bis nach Traunstein (da Bauernhöfe meistens außerhalb liegen) und fielen anschließend zu müde den Schlafanzug anzuziehen ins Bett. Was für eine Unterkunft – es kann nur besser werden...



Der Watzmann



Toll! Ein Bauernhof

Strecke	51,06 km
Fahrzeit	03:01:06
Durchschnittsgeschwindigkeit	16,9 km/h
Maximalgeschwindigkeit	49,4 km/h
Wetter	Bedeckt

## Tag 21 – Landschaft wie in Schleswig-Holstein

Traunstein - Bruckberg

„Sag mal Tristan, wie spät ist es eigentlich?“

„Hmm..9 Uhr“

Verdammt! Voll verschlafen! Den Wecker musste ich wohl im Schlaf ausgemacht haben. Eigentlich wollten wir jetzt schon auf dem Fahrrad sitzen, da wir heute eine lange Etappe vor uns hatten. Auf das Frühstück verzichteten wir an diesem Morgen um nicht noch mehr Zeit zu verlieren. So machten wir uns auf den Weg – gestärkt nur mit einer Banane.

In Traunstein überfielen wir mit knurrendem Magen den erstbesten Bäcker und aßen uns richtig satt. Die Streckenführung war heute nicht die schönste. Am Anfang ging es ca. 20 km Bundesstraße ohne Radweg entlang. Wir kamen schnell voran, da die Straße leicht bergab ging und wir Wind von hinten hatten. Da ich meine Ersatzbrille auf dem Bauernhof vergessen hatte begannen nun durch den Fahrtwind und die Pollen meine Augen zu tränen. So lieh ich mir für ein paar Kilometer Linus Brille aus.

Die Landschaft war heute alles andere als attraktiv. Es sah doch tatsächlich aus wie in Schleswig-Holstein. Die Landschaft flach, teilweise flogen sogar Möwen umher, der Wind stürmte und sogar ein

Windrad konnten wir ausmachen. Das Wetter war heute besonders ungemütlich. Es wehte ein starker Wind und es war sehr kalt. Schnell hatte ich alle Sachen an, die ich dabei hatte.

Nach Waldkraiburg, wo wir uns leider etwas verirrt, begann das schlimmste Stück. Es setzte ein stetiges bergauf und ab ein. Jedes Mal, wenn man gerade auf einem Hügel oben angekommen war, ging es sofort wieder hinab, um wenige hundert Meter weiter wieder bergauf zu gehen. Die Landschaft zerterte ziemlich an unser Kondition. Als wir an der Isar ankamen freuten wir uns tatsächlich darüber, dass die Landschaft wieder flach war. In Bruckberg verirrtten wir uns noch leicht, doch wir kamen dennoch an.

Endlich mal keine dreckige Pension! Heute übernachteten wir bei zwei Freunden namens Jakob und Annemarie, meiner Eltern. Sauberes Bad und jeder ein eigenes Zimmer – was für ein Luxus nach den vergangenen Tagen.

Nach einer ausgiebigen Dusche fuhren wir mit Jakob und Auto in die nächste Pizzeria und aßen uns an riesigen Portionen satt.



Kurzer Regenschauer Sieht aus wie in Schleswig-Holstein Jakob und Annemarie

Strecke	121,30 km
Fahrzeit	06:03:39
Durchschnittsgeschwindigkeit	20,0 km/h
Maximalgeschwindigkeit	51,5 km/h
Wetter	Bedeckt + Wind!

## Tag 22 – Ruhetag

Ruhetag

Endlich mal wieder lange ausschlafen! Dass wir in den letzten Tagen nicht mehr ganz so leistungsfähig waren, lag wohl auch daran, dass wir immer zu spät ins Bett gingen. Nach dem Duschen aßen wir gleich Mittag, da es schon 12 Uhr war. Nach dem Essen machten wir uns fertig, da wir heute zum Flugplatz und in die Stadt Landshut wollten. Gerade aus der Tür getreten, erschien eine riesige Gewitterwolke. Daher gingen wir zurück ins Haus und aßen Kuchen. Nachdem der Regen zu Ende war ging es endlich los. Was für ein klasse Gefühl es doch ist endlich ohne Gepäck zu fahren.

Nachdem wir am Flugplatz etwas den startenden und landenden Flugzeugen zugeschaut hatten, fuhren wir weiter nach Landshut. Dort aßen wir Eis und kauften einen Blumenstrauß zum Dank für die Bekannten meiner Eltern.

Auf dem Rückweg schauten wir noch einmal am Flugplatz vorbei und fragten, ob wir im Tower mal etwas zuschauen könnten. Das ging auch in Ordnung und wir unterhielten uns eine Weile mit dem Lotsen und lauschten dem Sprechfunk. Als eine Cessna nicht in die Gänge kam ereignete sich folgendes Gespräch:

„Mensch! Ehe die sich mal da unten Weg bewegt, fahre ich ja mit dem Rad von hier nach Hamburg!“  
Grinsen auf unseren Gesichtern.

„Wir kommen mit dem Rad aus Hamburg...“ Das fand der Lotse recht amüsant und er erzählte, dass er selber es auch schon oft probiert hatte mit dem Rad größere Touren zu machen.

Später machten wir uns dann wieder auf den Weg und gerieten noch in einen Regenschauer. Nach dem Abendbrot machten wir uns auf den Weg ins Bett.



Flugplatz Landshut



Landshut

Strecke	32,39 km
Fahrzeit	01:31:20
Durchschnittsgeschwindigkeit	21,2 km/h
Maximalgeschwindigkeit	32,5 km/h
Wetter	Bedeckt

## Tag 23 – Der letzte Fahrradtag

Bruckberg - München

Nun war sie schon da: Die letzte Etappe. Nach ausgiebigem Frühstück zwängten wir uns ein letztes Mal in die Fahrradklamotten und bedankten uns anschließend noch einmal kräftig bei den beiden. Von ihnen hatten wir auch noch eine Wegbeschreibung erhalten, wie wir am besten fahren sollten. So fuhren wir dann auch und kamen auf der Straße recht gut voran. Als wir auf die Isar trafen verwandelte sich jedoch leider die Straße in einen Feldweg, der trotzdem recht gut befahrbar war. Vorher ließ ich noch Luft aus meinen Reifen, da sie für Feldwege mit knappen 5 bar etwas zu fest aufgepumpt waren. Als es wieder auf eine Straße ging schaute ich nach unten um zu gucken, ob der Druck für die Straße noch ausreichend war. Doch was sah ich da? Es war ja kaum noch Luft im Reifen. Platter Nummer 2. Hinterrad ausgebaut, Reifen geflickt, weiter geht's. Und dieser Reifen soll nun also einen extra Pannenschutz haben...

Einige Kilometer waren wir schon mitten in München, hatten aber die Isar verloren, an der wir bis ins Zentrum fahren wollten. Eine Frau half uns, den Fluss wiederzufinden und so fuhren wir durch den Englischen Garten bis nach Haidhausen, wo Linus Onkel Harald wohnte.

Nach einer Dusche ging es zu dritt los und Harald zeigte uns das Vergnügungsviertel – „Und an dieser Straße stehen heute Abend dann die Nutten, müsst ihr euch nichts bei denken“ - der Stadt. Dieses Viertel, der Kunstpark Ost, war am Bahnhof gelegen – dementsprechend sah es dort auch aus. Ausländer versuchten „ihre“ Ware zu verkaufen und einige Lokaltäten sahen teilweise doch stark nach dem horizontalen Gewerbe aus. Das war uns dann doch eine Ecke zu heiß um sich dort nach 22 Uhr herumzutreiben...

Anschließend fuhren wir mit Haralds Freundin, ihm und deren Tochter in einen Biergarten, in dem Live-Musik gespielt wurde. Sogar Ottfried Fischer tauchte im Laufe des Abends dort auf.

Um 23 Uhr machten wir uns wieder auf den Weg zurück zur Wohnung, die Linus Onkel uns für die Nacht alleine überließ. Nach etwas Fernsehen gingen wir ins Bett.



Entlang der Isar



Platter No. 2

Strecke	68,50 km
Fahrzeit	03:28:48
Durchschnittsgeschwindigkeit	19,6 km/h
Maximalgeschwindigkeit	28,5 km/h
Wetter	Bedeckt

## Tag 24 – Der Urlaub ist fast zu Ende

Ruhetag

Nach dem Duschen frühstückten wir und warteten dann auf Linus Onkel, da wir mit ihm heute etwas München erkunden wollten. Nachdem wir schon etwas gepackt hatten fuhren wir zu dritt los. Draußen war es herrlich warm und wir hatten knallblauen Himmel. Sogar die Alpen waren von hier zu sehen. So fällt der Abschied von München und vom Urlaub besonders schwer.

In München klapperten wir alle Standart Kulturziele wie Frauenkirche, Biergarten, Marienplatz, Olympiagelände, Englischer Garten usw. ab. Um die Hitze besser zu vertragen gingen wir zwischendrin noch ein Eis essen.

Der Englische Garten durch den wir hinterher fuhren war wirklich wunderhübsch. Leider aber auch vollkommen überfüllt. Nicht gerade unverständlich – bei dem Wetter. Anschließend standen wir vor der Wahl zu einem Badensee oder zur Isar zu radeln. Wir entschieden uns für den Kastensee – die weitere Strecke. Allerdings war das ganze weiter als gedacht. Ganz aus München heraus und auch noch leicht bergauf ging es für uns ganze 25 km lang. Bei der Hitze war es doch recht anstrengend.

Am See angekommen mussten 2€ Eintritt bezahlt werden, dann entspannten wir uns 2 Stunden dort, bevor der Heimweg angetreten werden musste. Der Rückweg war allerdings um einiges leichter, da es jetzt mit Rückenwind immer leicht bergab ging.

Wieder in München angekommen wurden wir von Harald und seiner Freundin zum Essen eingeladen. Anschließend mussten wir uns schon auf den Weg zu Haralds Wohnung machen um unser Gepäck abzuholen und zum Bahnhof zu fahren.

Als die Bahn (sogar pünktlich!) ankam verladen wir unsere Räder und stiegen ein. Eine Stunde lang unterhielten wir uns, bis jeder von uns in seine Koje verschwand. Während der Nacht wurde ich öfters wach und genoss noch einmal die Berge im Vollmondlicht, die mit jedem Aufwachen leider immer weniger wurden.

Am morgen schrieb ich mein Reisetagebuch zu Ende, bevor aus dem Zug ausstiegen unsere Fahrräder in Empfang nahmen und per S-Bahn nach Hause fuhren. Hier in Hamburg wurden wir durch wunderschönes, warmes Wetter mit blauem Himmel begrüßt. Wir fühlten uns gar nicht wie zu Hause...



Der Marienplatz



Das Olympiagelände



Linus und Harald



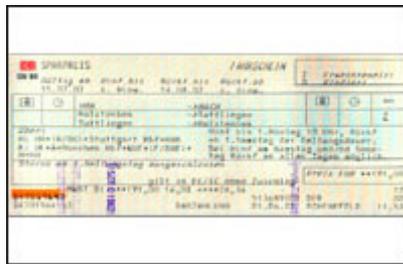
Am Kastensee



Abendessen



Am Bahnhof



Brav bezahlt



Wieder zu Hause

Strecke	68,50 km
Fahrzeit	03:28:48
Durchschnittsgeschwindigkeit	19,6 km/h
Maximalgeschwindigkeit	28,5 km/h
Wetter	Bedeckt

## **Fazit**

### **Unterkünfte**

Die Jugendherbergen waren insgesamt mal wieder ganz gut auszuhalten. Auch die Pensionen waren (mit zwei Ausnahmen) wirklich gut und stellten eine erfreuliche Abwechslung zu den Jugendherbergen da. Immerhin wurde hier etwas mehr Komfort geboten und man konnte Abends sich etwas vor dem Fernseher entspannen und das Regenwetter vergessen.

### **Wetter**

Gutes und schlechtes Wetter hielten sich diesmal genau die Waage. Dass ich ganz ohne Regen nicht über die Runden kommen würde war mir von Anfang an klar, trotzdem waren fünf Tage Regen hintereinander kein Vergnügen. Doch dafür wurde ich zur schönsten Landschaft dann auch mit dem schönsten Wetter belohnt. Die Temperaturen schwankten zwischen unerträglich heiß und arktisch kalt; überwiegend waren sie jedoch optimalerweise genau dazwischen.

### **Menschen**

Sehr viele nette Menschen begegneten mir auch auf dieser Tour. Kaum nahm man nur einmal seine Karte zur Hand wurde man gleich angesprochen, ob man denn Hilfe benötigen würde. Sehr nett war es auch die vielen anderen Radfahrer kennenzulernen. Unter gleichgesinnten kommt man schließlich schnell ins Gespräch. Mit Jeff, dem Amerikaner in der Berchtesgadener Jugendherberge hätten wir gerne noch mehr Zeit verbracht, aber wir hatten leider keinen Ruhetag dort eingeplant.

### **Fahrrad & Technik**

Auf dieser Tour gab es zwei Dinge, die mich etwas an meinem Rad störten. Zum einen die beiden Platten auf 2000 km zum anderen mein Defekter Umwerfer und das verbogene Kettenblatt, was zum ständigen Verklemmen meiner Kette beim Schalten führte. Den Umwerfer konnte ich zum Glück in Stuttgart austauschen lassen; um das Kettenblatt muss ich mich zu Hause kümmern.

### **Fazit**

Bilanz der Tour: Zwei vergessene Sonnenbrillen, 2x ein platter Reifen, kein wunder Hintern, viel Spaß und tolle Landschaften! Was für eine Tour! Von den fast 2000 gefahrenen Kilometern möchte ich keinen missen. Die Landschaft wurde von Tag zu Tag schöner, das Wetter war zwar recht durchwachsen, für deutsche Verhältnisse aber insgesamt ganz in Ordnung. Auch die 1 1/2 Wochen, die ich alleine unterwegs war störten mich nicht im geringsten, da ich fast jeden Tag andere Menschen kennenlernte, mit denen ich mich genug unterhalten konnte. Die einzige Frage, die sich nun nach dieser Tour stellt ist: Wohin als nächstes? Mal schauen, Europa ist groß genug...